Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfge., durch die Post 1 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Großhandel nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Vorausbezahlung. Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Nicht Gilden kosten 15 Pfge. Abzug für die Mittags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Kinder-Garderoben-Magazin von **J. Boss**, Wilsdrufferstrasse 43 empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Residenz-Theater. Auf vielseitiges Begehren zum 18. Male: **Die Näherin.** Lotti Griessmayer: Frl. Lina Bendel a. G.

Nr. 295. Witterung vom 20. Oktober: Barometer nach Oskar Ettold, Wallstraße 19 (Abds. 6 U.) 732 Mill., seit gestern 11 Mill. gefallen. Thermometerst. n. Mitt. 7° W., niedr. Temp. 3½° W., höchste 10° W. Nord-West-Wind. Auch Regen, aufklarend, bedeckt. | Aussichten für den 21. Oktober: Trübe bis regnerisch. | **Donnerstag, 21. October.**

Politisches.

Der Weltpost-Kongreß, der augenblicklich in Paris versammelt ist, erfreut sich Seiten der französischen Staatsmänner einer ausgezeichneten Aufnahme. Der Präsident der Republik, Grévy, und der Minister des Aeußeren, St. Hilaire, erschöpfen sich nicht nur in Artigkeiten, sondern auch in der Versicherung der aufrichtigsten Friedensliebe, von der die Politik Frankreichs beseelt und getragen sei. „Wir werden den Frieden mit unerschütterlicher Beharrlichkeit zu erhalten trachten", sprach Letzterer aus. Zur Erhaltung dieser Eintracht unter den Nationen und zur Vermehrung ihres Wohlstandes trägt gewiß in hohem Grade die Post und ihre höchste Krönung: der Weltpost-Kongreß erheblich bei. Letzterer hat eine hohe, allgemeine, kulturhistorische Bedeutung und wenn er Hindernisse im Verkehre der Nationen des Erdballes beseitigt, erzeugen die Theilnehmer dieses internationalen Verbandes ihren Mitmenschen unzweifelhafte Wohlthaten. Den jetzigen Kongreß beschäftigt ein von dem deutschen Generalpostmeister Dr. Stephan ausgearbeitetes Projekt der Beförderung der kleinen Packete im Weltpostverkehr und wenn die Arbeiten des Kongresses dem zustimmen, wird der dadurch erzielte Fortschritt das gemeinsame Gut aller Völker sein. „Es ist dies", um mit dem Minister St. Hilaire zu sprechen, „ein edler und trostvoller Anblick, dessen alle Freunde der Menschheit inmitten so vieler schmerzlicher Wechselfälle sich laut freuen können". Wenn man ein Packet von etlichen Kilogramm Schwere zu einem niedrigen einheitlichen Satze von Leipzig nach Peking, von New-York nach Marseille, der kreuz und quere über alle Breiten- und Längengrade des Erdballes hinweg schicken kann, dann werden sich vor Allem Großhandel und Großindustrie der darin liegenden Vortheile bemächtigen. Hat schon die Herstellung eines billigen Einheitsportos für Briefe im Weltpostverkehr dem Großhandel in erster Linie die Geschäftsspesen in einem Umfange ermäßigt, daß einzelne Handelshäuser aus diesen Ersparnissen ihre Staats- und Gemeindeabgaben bestreiten können, so wirft ihnen der billige Einheitssatz für kleine Packete im Weltpostverkehre mit einem Schlage mitunter geradezu gewaltige Summen an ersparten Frachten als Geschenk in den Schooß.

Die Vortheile dieser Neuerung wird man dem Großhandel und der Großindustrie recht wohl gönnen dürfen. Aber Alles in der Welt hat zwei Seiten. Es wird nicht möglich sein, Millionen kleiner Packete von Land zu Land und über die Meere billig zu befördern, ohne daß Jemand die Kosten dieses Transportes trägt. Das sind die Eisenbahnen und Dampfschiffe. Ihre Einnahme aus dem internationalen Frachtgeschäft muß sich [illegible] lich mindern, wenn sie für die Post diese internationalen Klein[illegible] umsonst befördern müssen. Denn der Welthandel wird das Muster nachahmen, das seit Einführung der 5 Kilopackete à 50 Pf. in Deutschland allgemein üblich ist: man zerlegt eine schwere Waare, so weit sie es verträgt, in kleine Packete, um den billigen Postsatz zu genießen. Daraus hat sich bereits eine große Schädigung der Staatseisenbahn-Einnahmen ergeben. Außerdem bildet sich in Zukunft in noch viel höherem Grade eine völlige Verschiebung der Gütererzeugungs- und Erwerbsverhältnisse zu Gunsten des Großhandels und der Großindustrie und zum Schaden des Kleingewerbes heraus. Es ist daher unsere Meinung, daß der Herr Generalpostdirector Dr. Stephan neben seinem hohen Streben nach Beförderung der Großhandelsinteressen, auch der Belebung des Klein- und Naheverkehrs, des Kleingewerbes und des Familienlebens seine Aufmerksamkeit zuwende. Letztere leiden jetzt unter den Einheitssätzen der Post und Telegraphie, die zwischen Weit- und Naheverkehr keinen Unterschied machen. Darum thue Dr. Stephan neben der Fürsorge für den Großhandel im Weltpostverkehr, auch Etwas für den kleinen Gewerbtreibenden im lieben Vaterlande! Damit dürfte er den Intentionen des Fürsten Bismarck, der in der einseitigen Pouffirung des vaterlandslosen Großhandels ein Haar gefunden hat, nur entsprechen. In dieser Richtung bewegt sich ein Vorschlag eines Postfachmannes in der sehr beachtlichen Schrift: „Ne quid nimis!" d. h. Nichts übertreiben! der zur Beseitigung der den kleinen Mann drückenden Packetportotarifsätze und der für nahe Entfernungen ungebührlich hohen Telegraphirungskosten beantragt:

„1) die Ausdehnung der I. jetzt mit 10 Meilen abschließenden Packet-Tarifzone auf 15 Meilen, 2) Ermäßigung des Portos für die kleinen 1/2 Kilo schweren Packete auf 15 Pfennige bis 15 Meilen und 25 Pfennige über 15 Meilen, 3) Herabsetzung der Gebühren für Postnachnahme und der über 50 Gramm wiegenden Kreuzbandsendungen; endlich wünscht er noch Briefporto- und Telegrammgebührenermäßigung auf Entfernungen von 1—5 Meilen.

Daß dieser Vorschlag aus Sachsen kommt, kann ihm bei der Unbefangenheit des Urtheils, das sich Dr. Stephan bewahrt hat, nicht zum Nachtheile gereichen. In der „Geschichte der Preußischen Post", die Dr. Stephan noch als Postrath geschrieben, finden sich folgende goldene Worte, die wir uns merken wollen, wenn man uns deshalb Partikularisten schilt, weil wir die geistigen Leistungen unseres Volkes, seine Gesetze und seine Einrichtungen nicht mit Hurrah für die oft bitteren Früchte des Einheitsstaates dahin geben wollen:

„Die Zertheilung Deutschlands in mehrere Staaten und Volksstämme hat neben manchem Nachtheil gewiß ihre großen Vorzüge und unbestritten bildet sie ein hochwichtiges Kultur-Element der deutschen Völker, das mit dem innersten Wesen des deutschen Geistes zusammenhängt und sich darum auch in vollem Maße historische Berechtigung verschafft hat. Viele vortreffliche Einrichtungen im Innern der einzelnen Staaten sind ihr zu verdanken, und wer möchte die Frage bejahen, ob das Postwesen in den einzelnen Theilen Deutschlands auf einer ebenso hohen Stufe der Vervollkommnung stehen, einer ebenso eifrigen, bis in die entlegensten Gegenden und die kleinsten Details sich richtenden Sorgfalt für seine Ausbildung theilhaftig geworden sein würde, wenn anstatt der siebzehn Landespost-Administrationen eine einzige Central-Reichspostverwaltung für ein Areal von 21,000 Quadratmeilen mit 72 Millionen Einwohnern bestanden hätte, zur Erfüllung eines Zweckes, bei dem die örtlichen Bedürfnisse oft mehr als die allgemeinen Beziehungen in Frage kommen, und wo es sich in der Regel um concrete Verhältnisse der größten Verschiedenartigkeit handelt, wo schneller Ueberblick und rasches Handeln vorzugsweise erfordert werden."

Die Klöster in Frankreich treffen jede Nacht Vorsichtsmaßregeln gegen polizeiliche Ueberraschungen. Die Riegel werden an den Thüren vorgeschoben, den Portiers ist verboten, Jemand einzulassen. Jedes Kloster beherbergt fortwährend einen Rechtsbeistand, damit derselbe nöthigenfalls Protest erhebe. Wenn während des Gottesdienstes in den Kapuzinerkapellen ein Wagen angefahren kommt, erheben sich die Patres, verriegeln die Thüren und erwarten das Anklopfen der Polizei. Die aus ihren Klöstern vertriebenen beschuhten und barfüßigen Karmeliter haben aber bis jetzt noch wenig Unglücksgenossen gefunden, wohl aber toben und wüthen die klerikalen Blätter gegen die Regierung auf's Ungestümste. Der streitbare Bischof von Angers, Freppel, protestirt mit Händen und Füßen gegen die Schließung der Kapellen der ungesetzlichen Mönchsorden. Diese seien den Katholiken unentbehrlich. Und warum? „Weil man nur in ihnen so recht beten kann, während man in den Pfarrkirchen fortwährend durch Hochzeiten, Kindtaufen und Begräbnisse in seiner Andacht gestört wird!" Und das sagt ein Bischof von den Kirchen seiner Pfarrer zu Gunsten der Ordenskirchen, welche die Pfarrkirchen entvölkern! Ein Dominikaner in Lille beschimpfte von der Kanzel aus die gegenwärtigen Minister als „Leute ohne Ehrlichkeit, Ehre, Gewissen und Gerechtigkeit, Leute, die Jedermann aus seinem Hause weisen würde". Die Prozesse, welche die Mönche wegen „Besitzstörung" und „Hausfriedensbruch" gegen die Regierung anstrengen, haben sich bereits zu einem Rattenkönig verfilzt. Natürlich ist das bisher vollbrachte Werk ein sehr geringer Theil von dem, was geschehen müßte, um das Mönchs- und Nonnenwesen auszurotten, zumal viele Vertriebene versuchen werden, unter anderem Namen, in einer anderen Livree zurückzukehren, so daß die Behörde ihr Sisyphuswerk stets von Neuem zu verrichten hat. Seit der mit so geringem praktischen Erfolge gekrönten Vertreibung der Jesuiten sind nun 3½ Monate verflossen, und wenn die Regierung sich zukünftig nicht mehr beeilt, resp. nur von drei Monaten zu drei Monaten einen ähnlichen Anlauf wie dieser Tage nimmt, so hat sie Arbeit vor sich bis in das nächste Jahrhundert hinein, ehe die Reihe der Auflösung an alle nicht autorisirten Genossenschaften gekommen ist. Uebrigens sind zahlreiche Politiker bereits sehr nüchtern hinsichtlich dieser Angelegenheit geworden; man fängt an zu begreifen, daß man sich der Ordensbrüder und Schwestern auf dem betretenen Wege nicht dauernd entledigen werde. Die aufrichtigen, entschiedenen Anhänger des Fortschritts bauen ihre Hoffnung auf den zeitgemäßen Unterricht, mittelst dessen das Uebel des Klerikalismus von der Wurzel her ausgerottet werden muß. In Bezug auf die Verbesserung des Unterrichts für die männliche Jugend ist schon viel gethan worden; aber die Erziehung der Mädchen ist in Frankreich noch sehr weit zurück. So lange die Mütter nicht klar in die Welt sehen, wird nur ein äußerst geringer Prozentsatz der emporwachsenden Jugend mit den jetzigen Anschauungen zu brechen vermögen, und gerade in den besseren Ständen werden in Frankreich heute noch fast alle Töchter in der klerikalen Tradition erzogen.

Vor Dulcigno, das ist die Ansicht der Admirale daselbst, wird sich die Situation vor 14 Tagen nicht wesentlich ändern. Den Diplomaten und Unterhändlern ist das große Wort gelassen und diese werden die ihnen gebotene Gelegenheit nach Herzenslust ausnutzen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 20. Octbr. Der Bundesrath hielt heute seine erste Sitzung nach seinem Wiederzusammentritt ab. Es wurden ausschließlich formelle Fragen erledigt. Auf der rheinischen Station Oppum sind gestern zwei Güterzüge aufeinander gestoßen. Menschen sind dabei nicht umgekommen.

Wien, 19. October. Die Verhandlungen wegen Dulcigno erfahren eine ungünstige Wendung, weil die Pforte bloß räumen will, ohne die förmliche Uebergabe zu vollziehen. Die Mächte erheben dagegen Vorstellungen in Konstantinopel.

Frankreich. Die Carmeliter in Rennes sind heute ausgewiesen worden, nachdem vorher die Thüren von der Gendarmerie gewaltsam geöffnet und zur Erhaltung der Ordnung ein Bataillon Infanterie kommandirt worden war. Der Centralkommissar reichte seine Entlassung ein.

Frankreich. Die Ausführung der Märzdecrete verläuft in der Provinz doch nicht ohne Ruhestörungen. Besonders lauten die Nachrichten aus Marseille sehr ernst. Große Volkszusammenrottungen finden hier vor den Klöstern statt. Der Minister des Innern hat befohlen, gewaltsam dagegen einzuschreiten.

Italien. Garibaldi geht am 3. November nach Mailand zur Einweihung des Mentanadenkmals, ebenso Rochefort.

Montenegro. Die zurückgewiesenen Bedingungen sind folgende: Eine neue unannehmbare Grenzlinie, eine Dulcigno lahmlegende Einschränkung in der Schiffahrt, der Abzug der türkischen Truppen einige Stunden vor Ankunft der Montenegriner. Die Haltung der Albanesen ist verdächtig. — Seestürme behelligen die Flotte.

Berliner Börse vom 20. October. Auf dem Spekulationsmarkte sah es, namentlich am Anfang, recht flau aus; erst später machte sich eine festere Tendenz, insbesondere für Credit, geltend. Dagegen waren heimische Bahnen sehr poussirt in erster Linie Oberschlesische, die bis zu 201½ gehandelt wurden, sodann Rechte Oderufer. Die genannten waren tonangebend und zogen die übrigen in Mitleidenschaft. Mit größerer Bestimmtheit auftretende Verstaatlichungsgerüchte, sowie der sich kräftiger entwickelnde Verkehr sind die Ursachen für die günstige Stimmung, die auf diesem Gebiete hervortrat. Das Geschäft auf dem Eisenbahnmarkte war danach sehr belebt, während sich auf den übrigen Linien die Zurückhaltung des Privatpublikums nicht fühlbar machte. Montanwerthe verhielten sich weichend, besonders Dortmunder (−2½ Proc.) Credit schlossen 1½ Mk. niedriger als gestern, welches verhältnißmäßig günstige Ereigniß vornehmlich auf gegen Schluß vollzogene Deckungskäufe zurückzuführen ist. Von sächsischen Werthen erlitten Einbußen Leipz. Credit 1, Sächs. und Leipz. Discontobank je ½, Hartmann 2½, Schönherr 2¼, Lauchhammer 1, Körner ½ Proc.; die übrigen Differenzen sind belanglos.

Lokales und Sächsisches.

— Die Regierung lüftet endlich einen Zipfel ihrer Zollpolitik indem sie im „Dr. J." erklärt, daß sie zur Ueberzeugung gekommen ist, daß zur allmäligen Beseitigung des Veredelungsverkehrs an der österreichischen Grenze geschritten werden könne. Der Veredelungsverkehr war überhaupt nur auf Widerruf gestattet und unter der Bedingung zulässig, daß er im Interesse der inländischen Industrie und der Arbeiter sei. Jetzt kann man ihn für gewisse Gewebe entbehren und so ist sein Aufhören bei Schußgarnen im nassen Zustande und bei Geweben von größerer Breite am 15. Februar 1881 bestimmt worden. Bis dahin werden die sächsischen Weber in der Lausitz sich zu diesen Arbeiten eingerichtet haben. Diese Nachricht wird in der Lausitz willkommen sein.

— Der königl. sächsische Militärbevollmächtigte in Berlin, Oberstleutnant Edler v. d. Planitz, ist von Köln, nach Beiwohnung der daselbst stattgefundenen Uebung im Festungskriege, wieder auf seinen Posten nach Berlin zurückgekehrt.

— Bei der am 19. vorgenommenen Reichstagswahl im 23. sächsischen Reichstagswahlkreise erhielt bis jetzt der sozialdemokratische Kandidat, ein Weber Namens Müller, 1968, der zum Geh. Reg.-Rath beförderte bisherige Amtshauptmann Schmiedel 1708 Stimmen. Die Wahlbetheiligung war also auf allen Seiten äußerst schwach. Es stehen noch die Resultate von wesentlichen Bauerndörfern aus. Wenn diese, wie vorauszusehen, für den konservativen Kandidaten gestimmt haben, kann derselbe noch den Vorsprung seines Gegners einholen. Hr. Geh. Rath Schmiedel hat sehr wenig für seine Wahl gethan, auch seine Freunde müssen sehr lau gewesen sein.

In der aristokratischen Welt wird die bevorstehende Vermählung des Fräulein v. Uckermann, einer durch Schönheit, Geist und Temperament hervorragenden jungen Edeldame, mit dem Pariser Maler Ernest Hebert viel besprochen. Derselbe war bis vor Kurzem Professor an der Kunstakademie zu Venedig, gehört jetzt der Academie Francaise zu Paris an und gilt als einer der ersten Meister der modernen Kunstrichtung der Franzosen. Fräul. v. Uckermann ist gestern zunächst zu ihrer verheiratheten Schwester abgereist; die Hochzeit findet bald auf dem Schlosse des Bräutigams, La Tronche in der Dauphiné statt, dann siedelt das junge Paar in das dem Künstler gehörige Pariser Palais über. Das Portrait des Frl. v. Uckermann hängt bekanntlich mit dem ihrer Zwillings- und anderen Schwester auf unserer Galerie.

— Der am 25. und 26. dies. stattfindende Herbstmarkt ist der erste Jahrmarkt, welcher, wie fernerhin alle anderen, unterm Wegfall des bisherigen Jahrmarktes der Tischler, Böttcher und Polstermöbelhändler gleichzeitig in Alt- und Neustadt abgehalten wird. Da sich derselbige dessen die Aufstellung der Verkäufer manniglach ändert, wird eine genaue Angabe der Placirungen auch an dieser Stelle willkommen sein. In der Altstadt finden Aufstellung: Auf dem Altmarkte: Die Buchbinder, Kammmacher, Bandhändler, Drechsler, Galanteriewaarenhändler, Messerschmiede, Nadler, Nagelschmiede, Posamentirer, Pfefferküchler, Schnittwaaren-, Tibet- und Hosenzeughändler, Zirkelschmiede, Schirmmacher, Bürstenmacher. — An der Kreuzkirche: Die Riemer und Sattler. — Auf dem Neumarkt und am Jüdenhofe: Die Weißwaarenhändler, Corsetfabrikanten, Seidenbandhändler, Glaser und Kürschner. — Auf der Augustusstraße: Die Mützenmacher. — Auf dem Pirnaischen Platze, dem Johannesplatze und der Johannesstraße: Die Töpfer. — Auf der Maximilians-Allee: Die Klempner und Blechwaarenhändler. — Auf dem Georgplatze: Die Porzellan- und Steingutthändler. — Auf dem Gewandhausplatze: Die Bürstenmacher. Im Restaurationsgarten Stadtpark: Die Tuchmacher. — Auf der Moritzstraße: Händler mit gemischten Waaren. — Auf dem Antonsplatze: Die Leinweber. — An den Postseiten, auf dem südlichen Theile des Postplatzes und auf der Annenstraße: Galanteriewaarenhändler, Händler mit gemischten Waaren und Genußartikeln. — In der Neustadt sind placirt: Auf dem Kaiser-Wilhelm-Platze: Die Tischler, Polstermöbelhändler, Böttcher, Zwiebel- und Meerrettichhändler. — Auf der Königstraße: Die Schuhmacher. — An der Dreikönigskirche: Die Gerber, Schneider, Händler mit gemischten Waaren. — An der katholischen Kapelle: Händler mit Genußartikeln. — Auf der Hauptstraße: Die Strumpfwaaren-, Flanell- und Filzschuhhändler, Hutmacher, Händler mit Genußartikeln und gemischten Waaren. — Auf der Ritter- und Wiesenthorstraße: Die Korbmacher, Karrenhändler. — Auf der Kasernenstraße: Die Backschüssel- und Schachtelwaarenhändler.

— Auf Grund des Socialistengesetzes wurde der in Zürich erschienene illustrirte Volkskalender, „Der Republikaner", für das Jahr 1881, verboten.

— Begeht Jemand dadurch eine Unterschlagung an einer ihm anvertrauten Sache, daß er sie einen Andern verkauft, verleiht oder verpfändet, so ist der Andere nach reichsgerichtlichem Erkenntniß als Theilnehmer an der Unterschlagung (nicht als Hehler) strafbar, wenn er von der widerrechtlichen Handlungsweise des Verkäufers, Darleihers oder Verpfänders Kenntniß hatte.

— Der auf Grund einer verdächtigen Aeußerung betreffs des Pusinelli'schen Raubmordes in Haft genommen gewesene Zimmermann Manteuffel ist, nachdem sich der gegen ihn vorliegende Verdacht als unbegründet herausgestellt, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Nachdem schon vor Wochen im Moritzburger Teichgebiete der Reihe nach der Beerwalder-, Pfarr-, Schäfer-, Silberwiesen-, Niederwald- und Mitteiteich, am 12. October der Dammmühlenteich in Schöneiche bei Großenhain, am 16. October die erste und am gestrigen Tage die zweite Abtheilung des gewaltigen Deutschbaselitzer Teiches bei Kamenz ausgefischt worden ist, geht nunmehr die Teichfischerei zu Ende und ist von bedeutenderen Teichen nur noch der Moritzburger Großteich im Rückstand, der seit dem Herbste 1877 angespannt ist und am 28. und 29. d. M. gefischt werden soll. Was die Ausbeute an Karpfen anlangt, so ist dieselbe an Mengen wesentlich geringer, an Güte jedoch bedeutend besser, als an allen Vorjahren. Die Hauptursache der quantitativ auffällig schwachen Ausbeute ist darin zu suchen, daß den Fischen wegen der anhaltend naßkalten Sommerwitterung Insekten und Insektenlarven fehlten und sodann hat man die Wahrnehmung gemacht, daß heuer die Hechte unter dem Karpfenlatz furchtbare Verwüstungen angerichtet haben. So ist beispielsweise konstatirt, daß der Moritzburger Niederwaldteich 13 Pfund schwere Hechte barg, welche alle kleinen jüngeren Karpfen bis zum letzten Stück weggefressen hatten. Was Wunder, wenn da der genannte Teich nur den fünften Theil seines sonstigen Ertrags lieferte?! Besser fischte sich der Mitteiteich, obgleich derselbe auch statt etwa 100 Ctr. 5- und 6pfündiger nur knapp 80 Ctr. meist 3- und 4pfündiger Karpfen ergab. An Güte jedoch lassen — wie bereits erwähnt — namentlich die Moritzburger Karpfen Nichts zu wünschen übrig. Herr Hoflieferant Gotthold Jank hat den Löwenantheil aller Ausbeute